

Beilage: Preis 2,50 M. ...

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Verzeichnis ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle a. S., Mittwoch 22. Dezember 1897.

Die chinesische Frage.

Die liberale Presse, die ja bekanntlich immer das Grösste ...

Der Kronprinz und Prinz Gisel-Freihafen gestern Abend ...

Prinz Albrecht, der dritte Sohn des Kaisers, ist bekanntlich ...

Prinz Heinrich in England. Von dem vor Portsmouth ...

Im Laufe seines Besuchs in London trat Prinz Heinrich ...

Falsche Kreisgerichte. In den anwohnermässigen ...

Wir haben die Behauptung des ultramontanen Blattes ...

Der energische, kräftige und entschlossene einheitliche ...

Gestern fand in Danzig die Laufe des neuen Großen Kreuzes ...

Die im Reichsamt des Innern veranlaßte gemeinsame Konferenz ...

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist gestern Vormittag in Thron mittels ...

Erlaubnis für solche Unternehmungen, welche die Verletzung ...

In einer gestern stattgefundenen Generalversammlung ...

Seitdem die mariefeindliche Agitation des Herrn Eugen Richter ...

Die deutsche Kampferweise. Wie die „Post“ meldet, hat ...

Der deutsche Gesandte Baron Henning besand sich ...

In der Presse finden sich neuerdings Andeutungen, die das ...

Gestern fand in Danzig die Laufe des neuen Großen Kreuzes ...

Die im Reichsamt des Innern veranlaßte gemeinsame Konferenz ...

Parlamentarisches.

Der Abbruch der Arbeiten für die nächste Landtagession ...

Oesterreich-Ungarn.

Heute wird das Amtliche Anzeigerblatt, betreffend die ...

Table with 2 columns: Location (e.g., Berlin, Hamburg, Frankfurt) and Price/Value. Includes entries for 'Erdbeeren', 'Kirschen', 'Nüsse'.

Text describing market conditions for various goods, mentioning prices and quality. Includes 'Nach privater Ermittlung' and 'auf Grund heutiger Erträge'.

Section titled 'Weltmarkt' (World Market) discussing international trade, prices, and market trends. Mentions 'am 21. Dez. um 20. Dez.'.

Section titled 'Produktenbericht' (Product Report) detailing prices for various commodities like sugar, oil, and other goods. Includes 'am 21. Dez. um 20. Dez.'.

Section titled 'Warene- und Produktberichte' (Goods and Product Reports) providing detailed market analysis for various commodities.

Section titled 'Getreide' (Grains) reporting on grain prices and market activity.

Section titled 'Zucker' (Sugar) reporting on sugar prices and market activity.

Section titled 'Kaffee' (Coffee) reporting on coffee prices and market activity.

Section titled 'Schokolade' (Chocolate) reporting on chocolate prices and market activity.

Section titled 'Cacao-Produkte' (Cocoa Products) reporting on cocoa product prices and market activity.

Section titled 'Güldeberichte' (Gold Reports) reporting on gold prices and market activity.

Section titled 'Silberberichte' (Silver Reports) reporting on silver prices and market activity.

Section titled 'Metalle' (Metals) reporting on various metal prices and market activity.

Section titled 'Wägen' (Wagons) reporting on wagon prices and market activity.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 21. Dez. (Exchange Rates)

Table of exchange rates for various currencies and locations, including 'Deutsche Bank', 'Handelsbank', etc.

Deutsche Hypothekendarlehen (German Mortgage Loans)

Table listing mortgage loan rates and terms for various banks and locations.

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen (Railway Priority Bonds)

Table listing railway priority bond prices and terms.

Bank-Aktionen (Bank Stocks)

Table listing bank stock prices and market activity.

Obligationen industrieller Gesellschaften (Industrial Company Bonds)

Table listing industrial company bond prices and terms.

Bergwerks- und Güter-Aktionen (Mining and Goods Stocks)

Table listing mining and goods stock prices and market activity.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen (Railway Common Stocks)

Table listing railway common stock prices and market activity.

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen (Railway Priority Bonds)

Table listing railway priority bond prices and terms.

(Bank) Diskont. (Bank) (Discount)

Table listing bank discount rates and market activity.

Leipziger Börse vom 21. Dezember (Leipzig Exchange)

Table listing Leipzig exchange rates and market activity.

Eisenbahn-Stamm-Aktionen (Railway Common Stocks)

Table listing railway common stock prices and market activity.

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen (Railway Priority Bonds)

Table listing railway priority bond prices and terms.

Bank- und Kredit-Aktionen (Bank and Credit Stocks)

Table listing bank and credit stock prices and market activity.

Pfungsädter Bodk - Ale, allerfeinstes Tafelbier (hell wie Bilsener), stark gepopst und sehr fein im Geschmack, die Perle aller Biere.
Pfungsädter Märzenbier, hell wie Wiener Märzen feinstes Tafelbier, vorzüglich im Geschmack.
Pfungsädter Kaiserbräu, Farbe wie die Münchner Biere und diesen in Qualität nicht nachstehend, ein feines vorzügliches sog. Spezialbier

empfiehlt in vorzüglicher Qualität in Gebinden u. Flaschen
E. Lehmer, Halle a. S.,
 Böbergasse 2, an der Großen Ulrichstraße 19.
 Fernsprecher Nr. 238.

Parfümerien

nur beste deutsche sowie französische und englische Fabrikate in größter Auswahl.
Gefüllte Toiletten-Kästchen in hochfeiner und einfacher Ausstattung.
Toiletten-Seifen in Cartons und einzelnen Stücken zu allen Preisen.
 Pomaden, Haaröle, Kopfwasser, Pinaud's Eau de Quinine, Brillantine, Lehmer's Fettschminken und Puder, Puderquasten, Zerstäuber, Käämme, Kopf- und Taschenbürsten, Handbürsten Zahn- und Nagelbürsten, Zahnpulver und Zahnselben verschiedener Sorten halten in großer Auswahl und zu billigen Preisen bestens empfohlen

Helmbold & Comp.

No. 104 Leipziger Strasse No. 104.

Fahrräder.

Unsere 98er Modelle für Damen und Herren sind jetzt lieferbar.

Jugendräder

für Knaben und Mädchen, passend als Weihnachtsgeschenk, empfiehlt die

Hallesche Fahrradfabrik Ernst Liepe & Co.,
 Henriettenstrasse 33. [4696]



Auf jeden Leuchter steckt man Heussi's Spartülle, um das Papierumwickeln zu befeuchten und selbst das kleinste Lichtende ganz auszubrennen. Das Licht wird eingedrückt! Kost für jeden Leuchter und jede Lichtstille, weil die Stille nicht mehr einbrennen. Etwa 50 u. 1 Kästchen mit 6 Spar-tüllen höchstes Geschenk für jede Hausfrau. [3933]

Paul Heussi, Leipzig, Wintergartenstr. 4,
 In Halle a. S. bei: **Gustav Rensch, Poststraße 9/10,**
Ferd. Weber & Sohn, Gr. Märkerstraße,
A. L. Müller & Co., Gr. Steinstraße 14,
Barthels & Beck, Leipzigerstraße 32.

Hallesche Actien-Bierbrauerei.

Unsere, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellten Biere, als:

Pilsner-, Lager-, Adler-Bräu

empfehlen wir zu geneigtem Bezug. Lieferung in Gebinden und Flaschen frei in's Haus.

Die fortgesetzt steigende Beliebtheit unserer Biere, welche aus nebenstehenden Absatzziffern deutlich hervorgeht, beweist am besten die Güte derselben.

Fernsprecher 75. [4359]

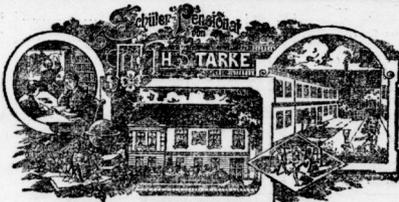
Abfatz:

1891:	ca. 20 000 hl
1896/97:	35 000 "
Okt./Nov. 1897:	5 656 "
1896:	4 925 "

Witbin Okt./Nov. 1897 mehr 731 hl

Flaschenbierumsatz:

1891:	216 000 Flaschen
1896/97:	2 504 000 "



Halle a. S., Neue Promenade 5,

Arbeitsstunden mit erfolgreicher Nachhilfe, wodurch gute Resultate erzielt werden. Freundl. Wohn- u. Schlafzimmern. Gute und reichl. Verpflegung bei unmitelbarem Familienanschluss. Turn- u. Badeeinrichtung. Musikanten: richtl. Prospekt.

Frauenverein für Waisenpflege.

Am Donnerstag, den 23. d. Mis., Abends 5 Uhr findet im unteren Saale des Stadtschützenhauses die Weihnachtsbesprechung für unsere Pflegslinge statt. Die geehrten Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden zu derselben hiezu herzlich eingeladen.

D. r. Vorstand.
 Saran.

Die Anstalt Bethel bei Bielefeld

erinnert auch in diesem Jahre wiederum alle alten Freunde, daß sich hier eine sehr große Schaar erkrankter Kinder und vieler anderer Leidender befindet, namentlich eine große Schaar kranker und verwundeter Kinder, deren Niemand in Weihnachten gedenkt! Wir müssen, unter gesammelter Kooperation mit eingedienten, für ziemlich 4000 Personen und weit über 100 Weihnachtsbäumen sorgen!

Für die kleinste Gabe in bar oder natura wird darum von Herzen dankbar sein
F. von Bodelschwingh, Pastor.

Nationsbund und Betrag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Schurigs Sprach-Lehrinstitut Methode Berlitz

befindet sich jetzt

Schulstr. 3/4, I,
 Eingang: An der Universität.

Der Evangelische Mädchen-Verein

in Maria-Dauke
 gebietet am Mittwoch, 22. Dezember, Abends 8 Uhr **Weihnachts-Feier** seine
 zu halten wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand: Grünstein.

Kiefernadel-Wald-Duft
 in Flaschen à 45-80 Pf. empfohlen
Gedr. Mulert.

Vogel- und Spielwaren-Handlung von Carl Zeidler,

Töpferplan 10
 (am Leipziger Thurm),
 empfiehlt, vorzüglich geeignet als **Weihnachts-Geschenke:**

Alle Sorten feine Porzellan-Kaffee-, exotische Vögel, passende Vogelkäfige, Schildkröten, Laubsträucher, Froschlurche, Terrarien, Zierfische, Goldfische und Wundfische, Goldfische, best. Vogelfutter, ebenfalls große Auswahl in: **Puppen, Spielwaren u. feinen Zinnsofdaten etc.**

Fest-Geflügel trifft Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

täglich frisch ein.
Vierländer Gänse,
 Pfl. 68 Pfg.,
 Enten, Mk. 3 bis Mk. 3,75,
 Hühner, Mk. 1,10 bis Mk. 1,50.
Bruxeller Poularden, Ungar. Pater u. Capaunen, Keckhühner und -Keulen empfohlen billigst
Gebr. Zorn.

C. Karoldt's Tamarinden Likör

erfrischend, abführend
Fruchtlikör
 von höchstem Wohlgeschmack, süßes, mild und nachhaltig wirkend bei Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Rheumatischen etc.
 Flasche 1 Mk. vorrätig in den Apotheken oder direkt von der Fabrik in Bielefeld in Gebinden.
 Bei 6 Flaschen franko.
 In einem Likörglase ist enthalten der wässrige Auszug von 3 gr. Tamarinden Ind., 5 gr. Frangula und 0,5 gr. Senna.)

Christ-Stollen,

an Güte unübertroffen, empfiehlt in 3 Qualitäten
F. A. Hollmig, Bachstraße 2,
 Versand nach auswärts prompt.

Baum-Confect

à Pfund 1 Mk., ohne Concurreren vorzüglich im Geschmack, schon sortirt, in **B. Wilhelm's Conditorei,**
 Leipzigerstr. 64. [4261]

Shannon-Apparate,

eine Anzahl, wenig gebraucht und gut erhalten, sind billig zu verkaufen.
Hugo Hecker,
 Glasfabrik, gr. Ulrichstraße 35.

Massage

in allen Fällen, in denen solche ängstlich empfohlen wird, führt gewissenhaft aus
Fried. Schmidt, Massager,
 Leipzigerstraße 84. [8128]
 Mit 1 Besluge.



Stiftskapital.

Ein gefändigtes Kapital von **Mark 150.000**
 soll baldmöglichst 3 1/2 % auf Wasser - auch in kleinere Beträge getheilt - nieder be-
 legt werden. Offerten sub **H. 54822**
 an Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Magdeburg erbeten. [3974]

Amtliche Bekanntmachungen

für den  Saalkreis.

Beilage zur „Halle'schen Zeitung.“

N. 35.

Halle a/S., den 22. Dezember.

1897.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

betreffend die Ausbildung von Hufschmieden und Lehrschmiedemeistern.

Zur Ausbildung von Hufschmieden besteht in Merseburg, Erfurt und Halberstadt je eine Lehrschmiede für Hufbeschlag, an welcher alljährlich mehrere Lehrkurse stattfinden. Nähere Auskunft über den Beginn und die Dauer der Kurse, über die Bedingungen zur Aufnahme und über die Lehrkosten pp. ertheilen:

1. für die Lehrschmiede in Merseburg das Vereins-Sekretariat des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezücht-Vereins dasebst, Oberaltenburg Nr. 8,
2. für die Lehrschmiede in Erfurt der Departements-Thierarzt Wallmann dasebst und
3. für die Lehrschmiede in Halberstadt der Ober-Rotharzt a. D. Mannann dasebst.

In der Lehrschmiede in Erfurt finden gleichzeitig Kurse zur Erlernung des Klauenbeschlags statt.

Ferner ist nach einer Mittheilung des Haupt-Direktoriums des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf

Montag, den 28. Februar 1898

festgesetzt worden.

Anmeldungen sind an den Direktor des Instituts, Ober-Rotharzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42, zu richten.

Merseburg, den 1. Dezember 1897.

Der königliche Regierungs-Präsident.

J. V. Pogge.

[4938]

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident in Magdeburg hat dem Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz in Schleusingen unterm 9. d. Mts. die Erlaubnis ertheilt, bei Gelegenheit der am 19.—21. März 1898 in Schleusingen stattfindenden Geflügelausstellung eine öffentliche Verloosung von Geflügel-, land- und hauswirthschaftlichen Geräthen pp. zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 2000 Stück Loose à 50 Pfg. in der Provinz Sachsen zu vertheilen.

Halle a. S., den 18. Dezember 1897.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. Nr. 15 275.

von Werder.

[4930]

Bekanntmachung.

Die 5. Zt. in dem Verlage von Julius Springer in Berlin erschienene Technische Anleitung zur Ausführung der polizeilichen Maß- und Gewicht-Revisionen hat nach Bervollständigung durch den königlichen Mischungs-Inspektor Zimmermann in Berlin eine neue Ausgabe erfahren, die von der Verlagsbuchhandlung zum Preise von 30 Pfg. bezogen werden kann.

Halle a. S., den 15. Dezember 1897.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. Nr. 15 365.

von Werder.

[4940]

Bekanntmachung.

Die Kreiseingefessenen werden hierdurch auf die im 51. Stück unter Nr. 1856 des Regierungs-Amtsblattes veröffentlichte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden

vom 6. d. Mts., betreffend die Einlösung der am 1. Januar 1898 fälligen Zinsscheine preussischer Staatsschulden sowie die Zahlung der dann fälligen Zinsen von den in das Staatsschuldenbuch eingetragenen Forderungen, besonders aufmerksam gemacht.

Halle a. S., den 20. Dezember 1897.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. Nr. 15 707.

von Werder.

[4942]

Bekanntmachung.

Dem Oberpfarrer Müller in Gönners ist die bisher von ihm verretungsweise verwaltete Kreis Schulinspektion Gönners, vom 1. Januar 1898 ab als Nebenamt übertragen worden.

Halle a. S., den 16. Dezember 1897.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. Nr. 15 407.

von Werder.

[4941]

Bekanntmachung.

zeitweilige Sperrung von Saalechlesfen betreffend.

Zur Ansführung von Reparaturen an den Thoren der Saalechlesfen zu Nothenburg und Altleben werden dieselben vom 2. bis einschließlich 15. Januar 1898 für den Schiffsverkehrsverkehr gesperrt.

Halle a. S., den 21. Dezember 1897.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. Nr. 15 812

von Werder.

[4941]

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vereine für Pferdenennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. die Erlaubnis ertheilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden pp. zu veranstalten und die Loose — 160 000 Stück zu je 1 Mk. — in der ganzen Monarchie zu vertheilen. Die Anzahl der Gewinne beträgt 2500 im Gesamtwerthe von 80 500 Mk.

Halle a. S., den 21. Dezember 1897.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. Nr. 15 814.

von Werder.

[4943]

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenpeuche unter dem Rindviehbestande der Gemeinden Beerlaublingen und Unterpeifen ist erloschen.

Neubeesen, den 20. Dezember 1897.

Der Amtsvorsteher.

J. Nr. 609.

H. Dietze.

4920

Bekanntmachung.

Unter den Zugochsen des Gutsbesizers Gustav Hädicke zu Kleinflugel ist die Maul- und Klauenpeuche ausgebrochen.

Dieskau, den 20. Dezember 1897.

Der Amtsvorsteher.

[4921]

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Conrad zu Dachritz ist die Maul- und Klauenpeuche ausgebrochen.

Gutenbergs bei Trotha, den 18. Dezember 1897.

Der Amtsvorsteher.

[4919]

Jagd-Verpachtung.

Donnerstag, den 6. Januar,
Nachmittags 2 Uhr,
soll im hiesigen Gasthofe die der Gemeinde
Döbern gehörige circa 2163 Morgen
enthaltende Jagdnußung auf 6 Jahre
und zwar vom 1. April 1898 bis
31. März 1904, öffentlich meistbietend
verpachtet werden. Bedingungen im
Termin. (4918)

Döbern, den 20. Dezember 1897.
Die Ortsbehörde.

1,000,000 Mark
so gut wie unkündbare
Institutsgelder
à 3¹/₂ 0/0 (4671)
auf Water auszuliefern durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

Auskünfte

über Geschäfts- u. Privatverhält-
nisse ertheilen prompt und discret auf
alle Plätze der Welt (3977)

Beyrich & Greve,
Internationales Auskunftsbureau,
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 42, I. Fernspr. 625.

Leicht. Nebenverdienst!
Gef. a. all. Ort. Herren z. Berl. v.
Cigar. f. e. I. Hamburg. F. Hohe Ver-
güt. u. coulante Beding. Bew. u. M. 7830
a. H. Eisler, Hamburg. (3938)

Räucherkerzen,
Räucherpulver,
Räuchereffenz,
Räucherpapier,
Zimmerparfüm

in hochfeinen Qualitäten.

E. Walther's Nachf.,
Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

Californische Rothweine.

Hervorragende, milde, absolut natur-
reine Tisch- und Tafelweine, sind be-
sonders solchen Consumenten zu em-
pfehlen, welche von Rothweinen anderer
Herkunft wegen ihrer zusammenziehenden
Eigenschaften Abstand nehmen müssen.

Mataro	— 90 M.	per
Bisfaudel	1,20 M.	Flasche
Gros Mauein	1,50 M.	excl.
Burgunder	1,80 M.	Glas

Schulze & Birner, Rathhausstr. 6.

Empfehlen unsere **festgekochten**
Ahr-Rothweine,
garantirt rein v. 90 Pfg. an pr. Liter, in
Schindeln von 17 Liter an u. erklären und
bereit, falls die Ware nicht zur größten Zu-
friedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere
Kosten zurückzunehmen. Proben gratis und
Franko. Gebr. Roth, Ahrweiler Nr. 142.
Aufträge-Nachmittelle bei
Th. Düwert & Sohn, Halberstädterstr. 5.

f. Nürnberger Lebkuchen,
eigenes Fabrikat täglich frisch und vor-
züglich im Geschmack. (4260)
B. Wilhelm's Conditorei.

Neukreuzsaitige in all. Preisl. z.
bill. Or.-Fbr.-Pr.
Pianinos 10j. Gar. Gr. Ton-
fülle, geg. Baar
m. hoh. Rab. od.
a. kl. Rat. Welt-
berühmtes Trautwein-Fabrikat, bei
G. Krompholz, Halle, Albrechtstr. 2. I.

The Continental Bodega Company.
Die beste
Bezugsquelle
für
GARANTIRT ÄCHTE
Südweine:
Portwein,
Sherry,
Madeira,
Marsala,
Malaga,
Tarragona
etc....
Niederlage:
in: Halle a. S.
bei: **H. Rick,**
Gr. Ulrichstr. 39.

Kakaoschalen,
zur Fütterung geeignet,
haben allmonatlich einige
100 Ctr. abgegeben (4093)
Fr. David Söhne.
(S. Landw. Mittheilungen
Nr. 48/1897.)

Treber

vom Januar 1898 ab zu vergeben.
C. Bauer, Bierbrauerei.

Wasch-
Tafel-
Kaffee-
geschirre.
G. Kohlig
Leipzigerstrasse
32.

Neuwillkühnde
Ruh mit Kalb
steht zum Verkauf in (4874)
Wiesena No. 8.

Garzer
Kanarienvögel
ff. Sänger, Stück 6 M. u. höher verk
Stein, Schillerstr. 56, part.

Kuchenbreiter Gr. Märkerstr. 23.
Stollenküchen Gr. Märkerstr. 23.
Bachmulden Gr. Märkerstr. 23.
Schlebeküchen Gr. Märkerstr. 23.

Offene und gefuchte
Stellen.

Gesucht zum 1. Januar 1898 ein
älterer, tüchtiger, gebildeter

Verwalter
mit guten Zeugnissen. Gehalt 300 M.
Rittergut Tottleben
b. Tennstedt.

Per sofort resp. später sucht 19j. Land-
wirthschaftslehre, welcher sich nicht scheut, selbst
m. Hand anzulegen u. mit allen landw.
Arbeiten wie m. Buchführ. vertraut ist, als
Volontär-Verwalter
ohne gegenw. Vergütung Stellung auf ein
Jahr. Werthe Dff. u. Chiffre R. B. 510
Postamt 2 Halle a. S. erbeten. (4910)

Lehrling

für ein
Industrie-Bureau

wird zum 1. April u. J. gesucht. Selbst-
geschriebene Briefe schon jetzt unter O. h.
14396 an Rudolf Mosse, hier er-
beten. (4873)

Land- u. Stadtwirthschafterinnen,
Kochmamsellen, Stüben, Kinder-
fräulein, Kindergärtnerin, Ver-
käuferinnen, Köchinnen, Stuben-,
Haus- und Kindermädchen, Kinder-
frauen, Mädchen f. Küche u. Haus-
arbeit werden gesucht und nachge-
wiesen d. **Pauline Fleckinger,**
Neuhäuser 3 (am Markt). (4908)

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell Reuter's
Bureau in Dresden, Reinhardtstr.

Vermiethungen.

Freundl. sonnige Wohnung mit
Balkon in feinem Hause Mühlweg 3,
4 Stuben u. Zubeh. incl. Centralheizung
Mk. 700 per 1. April 1898 zu verm.

Sophienstr. 26 Parterre-
herrschaftl. freundl.
Wohnung, 3 St., 2 Kam., K. u. Zub.,
Gartenlaube, 600 Mk., für sof. od. spät.
zu verm. Näh. Gr. Steinstr. 10.

Obere Leipzigerstr. 66

1. Etage, 12 Räume, Badezimmer etc.,
vollständig renovirt, sof. od. spät. zu verm.

Herrschaftliche Wohnung
X Niemeyerstr. 22, I. Etage so-
fort oder später zu vermischen.
X Näheres zu erfragen Marktplatz 19.

X Friedrichstr. 34, I. herrsch. 1. Et., 6
X Zimm., 2 Kam. u. Zub. m. Garten 1.4.
X 98 zu verm. Besicht. 10-11 u. 2-3 Uhr.



[Nachdruck verboten.]

Fremde Welten.

41) Roman von Reinhold Ortmann.

„Laß mich hinaus!“ ſchrie Franz Thöniffen. „Ich will fort — und wenn Du nicht auf der Stelle öffneſt, ruſe ich um Hilfe. Nicht eine Minute länger will ich mit einem Verrückten zuſammen bleiben.“

„Gebulden Sie ſich nur noch einen Augenblick!“ ſagte Wolfhardt kalt. „Es könnte doch ſein, daß Sie es alsdann vorziehen, nicht um Hilfe zu ruſen. Ich habe da ein paar kleine Erinnerungszeichen an die Vergangenheit mitgebracht, deren Anblick Sie etwas gefügiger machen dürfte.“

Er trat an den altväteriſchen Schreibtisch und öffnete ein verſchloſſenes Fach deſſelben. Es befand ſich nichts weiter darin, als die beiden vergilbten Briefe, die William Bradwell ihm bei ſeinem Beſuche in Collinghurſt zurückgelaſſen. Langſam faltete Hermann Wolfhardt den erſten auseinander.

„Geſtatten Sie mir, Ihnen eine kleine Vorleſung zu halten.“ fuhr er fort. „Den Adreſſaten und das Datum werden Sie ohne Mühe errathen, nachdem ich durch die Kundgabe des Inhalts Ihrem Gedächtniß ein wenig zu Hilfe gekommen bin. Es heißt da zunächſt:

„Mein lieber Rudolf!

Deinen vertraulichen Brief habe ich mit vielem Intereſſe geſehen, und es freut mich, daß Du Dich eingedenk unſerer alten Freundschaft in der bewußten Angelegenheit gerade an mich gewendet haſt. Allerdings iſt es nicht ein geringes Opfer, das Du da von mir verlangſt, und die Entſchädigung von achttauſend Thalern, die Du mir dafür bieteſt, ſteht in keinem rechten Verhältniß zu den Gefahren, denen ich mich ausſetze. Aber wir werden uns darüber mündlich verſtändigen, und ich will Dir, da die Sache eine raſche Erledigung zu fordern ſcheint, hierdurch zunächſt kurz und bündig mittheilen, daß ich bereit bin, das Geld in Empfang zu nehmen und es in der gewünſchten Weiſe für Deine Frau und Dein Kind zu verwalten, ohne daß irgend ein menſchliches Weſen etwas von ſeiner Herkunft ahnt. Schreib mir ſofort —“

Weiter kam er mit dem Vorleſen nicht, denn mit dem Sprunge einer Tigerlunge hatte Franz Thöniffen ſich plötzlich auf ihn geworfen, um ihm die inhaltsſchweren Blätter zu entreißen. Aber Hermann Wolfhardt hatte keinen Beſucher auch während des Lebens nicht ganz aus den Augen geſaſſen, und der Angriff hatte ihn darum nicht unvorbereitet getroffen. Noch ehe ſeine Hand die Papiere berührt hatte, taumelte Thöniffen unter einem kraftvoll geführten Fauſtſtoß des jungen Mannes gegen die Wand des Zimmers zurück.

„Oha! Das iſt wider die gute Sitte, mein Herr Thöniffen! Wenn Sie ein ſo lebhaftes Verlangen nach dem Beſitz dieſer Reliquien empfinden, werden Sie als guter Geſchäftsmann doch wohl wiſſen, daß dies nicht der geeignete Weg iſt, ſich um ihre Auslieferung zu bewerben.“

Thöniffen rieb ſich die Stelle, wo der ſchwere Schlag ihn getroffen hatte, und ſein Rücken krümmte ſich, wie der Rücken

einer gepeinigten Kage. Er war empfindlich genug davon überzeugt worden, daß Wolfhardts jugendliche Kraft der ſeinigen überlegen ſei, und er wagte keinen weiteren Verſuch, ſich auf gewaltſame Art in den Beſitz der koſtbaren Papiere zu bringen.

„Du mußt mir dieſe Briefe zurückgeben, Hermann,“ ſagte Franz Thöniffen mit beinahe tonlos gewordener Stimme. „Sie haben ja nicht den geringſten Werth für Dich, denn es iſt ſelbſtverſtändlich, daß ich ihre Echtheit in Abrede ſtellen würde. Und ich hätte das nicht einmal nöthig, denn die Schuld, deren man mich einſt hätte anklagen können, iſt längst verjährt.“

„Vielleicht! Und es liegt mir auch nicht ſo viel daran, Sie im Zuchthauſe zu ſehen, als daran, Ihre Mitbürger und alle Diejenigen, denen Sie noch immer für einen Ehrenmann gelten, über Ihren wahren Charakter aufzuklären. Man wird Sie nach Ihrem rechten Werthe ſchätzen, ſobald man erfahren hat, daß Sie Ihre Wohlhabenheit einem zweifachen Verbrechen verdanken.“

„Aber es kann nicht im Ernſt Deine Abſicht ſein, mich zu Grunde zu richten. Keiner, der an meiner Stelle geweſen wäre, würde anders gehandelt haben. Und Du darſt nicht vergeſſen, daß es in meine Hand gegeben war das ganze Geld für mich zu behalten und Deine Mutter wie Dich im Elend verkommen zu laſſen.“

„Ah, Sie appelliren an meine Dankbarkeit! Nun, ich will es mir erſparen, Ihnen die Antwort zu geben, die Sie verdienen, denn ich ſehe ja, daß es die Verzeiwung iſt, die aus Ihnen redet.“

„Du beſtehſt alſo darauf, mich zu verderben?“

„Nein! Ich will großmüthig gegen Sie ſein, weil ich mir vergegenwärtige, was meine geliebte Mutter geſhan haben würde, wenn die Entſcheidung heute in ihre Hand gelegt wäre. Sie ſollen eine Möglichkeit haben, Ihre bürgerliche Ehre zu retten, wenn Sie der Weg einſchlagen wollen, den ich Ihnen zeigen werde.“

„Ich nehme jede Bedingung an,“ verſicherte Thöniffen eifrig. „Nenne mir die Summe, die ich Dir für dieſe unglücklicher Briefe zahlen ſoll, und wenn Deine Forderung meine Kräfte nicht überſteigt, ſollſt Du ſie haben.“

„Nicht mir ſollen Sie etwas dafür zahlen, denn ich habe wahrlich nicht den Wunſch, mich an Ihrem Sündengelde zu bereichern. Aber Sie ſind ja ein guter Rechenmeiſter, und wir wollen, wenn es Ihnen angenehmer iſt, ein kleines Exempel aufſtellen. Hier in dieſem zweiten Briefe haben Sie ſelbſt die Summe bezeichnet, die Sie aus den Händen meines Vaters empfangen, und oben am Kopf ſieht das Datum des Tages, da ſie Ihnen ausgehändigt wurde. Sie werden mir ſicherlich innerhalb längſtens fünf Minuten ſagen können, wieviel das, zu landesüblichem Prozentfuß gerechnet, mit Zinſen und Zinſeszinſen bis heute ausmachen würde, wenn es ſich um eine gegen Intereſſen entliehene Schuld gehandelt hätte. Nicht wahr, es bereitet Ihnen keine Schwierigkeiten, das auszurechnen?“

Mit dem angstvollen Blicke eines halb zu Tode gekehrten Wildes sah Franz Thönissen ihm ins Gesicht.

„Nein. Aber ich verstehe nicht — Du kannst doch wohl auch in Scherz —“

„Genau die Summe, die bei dieser Rechnung herauskommt.“ fuhr Hermann Wolfshardt unbeirrt fort, „werden Sie innerhalb einer Woche, von heute an gerechnet, an diejenigen milden Stiftungen für hilfbedürftige Wittwen und Waisen zahlen, die ich Ihnen bezeichne. Und nicht einen Pfennig weniger — denn dies ist eine Sache, in der ich nicht mit mir feilschen lasse.“

„Das kann Dein Ernst nicht sein, denn es ist ein ganz unmögliches Verlangen. Ich habe gar nicht so viel im Vermögen, da ich meine Kapitalien zum größten Theil in Grundstücken und industriellen Unternehmungen festgelegt habe. Du mußt mir andere Bedingungen stellen, wenn es nicht Deine Absicht ist, mich zu ruiniren.“

„Sagte ich Ihnen nicht soeben, daß ich nicht mit mir feilschen lassen werde? Es ist selbstverständlich, daß das Geld an das bestohlene Bankhaus zu zahlen wäre, wenn mir dasselbe nicht auf meine Anfrage bestätigt hätte, daß ihm der Verlust schon vor Jahren von unbekannter Seite vollständig erlattet worden sei. Das Sündengeld mag also solchen zu Gute kommen, die kämpfen und leiden müssen, wie meine arme Mutter kämpfen und leiden mußte. Ich gebe Ihnen, wie gesagt, acht Tage Bedenkzeit, Ihre Entschlieung zu fassen.“

„Und wenn ich Nein sagte — was hätte ich am Ende zu fürchten? Du wirst Dich weislich bekümmern, eine Thorheit zu begehen, unter deren Folgen Du selber nicht weniger leiden wirst wie ich. Auch Dir wird es in der Schätzung Deiner Nebenmenschen nicht von Nutzen sein, wenn sie erfahren, daß Dein Kind Dein ehrenwerther Vater gewesen.“

Er glaubte damit ohne Zweifel den rettenden Ausweg gefunden zu haben, denn seine eben noch ganz gebrochene Haltung war mit einem Mal um Vieles zuverlässlicher geworden. Wolfshardt aber wandte sich gelassen dem Schreibtisch wieder zu und legte die beiden Briefe an den nämlichen Platz, von dem er sie vorher genommen.

„Ich habe keine Veranlassung, mich darüber mit Ihnen des Weiteren zu unterhalten. Sie mögen thun oder lassen, was Ihnen beliebt — jedenfalls werden Sie mir später das Zeugniß nicht verweigern können, daß ich Ihnen zur rechten Zeit einen Weg zur Rettung gezeigt habe.“

Diese scheinbar unerschütterliche Ruhe, die für den Bedrohten fürchtbarer war, als die heftigsten Auflagen und Verwünschungen, brachte Franz Thönissens Zuversicht rasch wieder zum Schwanken. Er begann von Neuem zu unterhandeln und zu betteln, und er bot immer höhere Summen für die Herausgabe der beiden Briefe. Als aber Hermann Wolfshardt unerbittlich auf seiner ersten Forderung bestand, gab er endlich alle weiteren Ueberredungsversuche auf.

„Eine solche Zusage kann ich nicht geben, denn ihre Erfüllung würde mich zum Bettler machen. Aber Du hast mir eine Bedenkzeit bewilligt, und ich nehme sie in Anspruch, um meinen Entschluß zu fassen. Nach acht Tagen werden wir noch einmal über diese Sache reden. Jetzt aber hast Du wohl die Güte, mir endlich meine Freiheit wiederzugeben.“

Schweigend zog Wolfshardt den Schlüssel aus der Tasche und schweigend öffnete er die Thür. Thönissen schlich hinaus, wie ein geschlagener Hund, jenseits der Schwelle aber drehte er noch einmal den Kopf zurück.

„Denke daran, daß ich Euch hätte verhungern lassen können, wenn ich gewollt hätte. Willst Du mich durch-

aus dahin bringen, daß ich wünschen muß, ich hätte es gethan?“

„Innerhalb einer Woche also erwarte ich Ihre Antwort,“ war Hermann Wolfshardt's kalte Erwiderung. „Ein Ja oder Nein ist Alles, was ich in dieser Sache von Ihnen noch zu hören wünsche.“

Eine unverständliche Verwünschung zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervorstoßend, ging Thönissen davon, und Hermann Wolfshardt sah ein paar Minuten später vom Fenster aus, wie er über die Straße schritt, den Hut weit über die Stirn herabgezogen, den Kopf tief gesenkt und die langen Arme wie in lebhaftem Selbstgespräch bewegend. Eine Regung des Mitleids mit dem Verzweifelnden wollte ihn überkommen, aber er dachte an das bleiche verhärmte Duldergesicht seiner unglücklichen Mutter, und sein Herz war wieder unerbittlich hart geworden, noch ehe Franz Thönissens Gestalt hinter der ersten Krümmung der winkligen Gasse verschwand.

Neunzehntes Kapitel.

Als Hermann Wolfshardt zwei Tage später bei dem Pförtner des Hotels zu den vier Jahreszeiten in Wien nach dem Grafen Bela Satory fragte, wurde ihm der Bescheid, daß der Herr Graf zwar augenblicklich Besuch habe, daß aber die Dienerschaft des Gasthauses von ihm angewiesen worden sei, einen Herrn Wolfshardt, den er erwarte, unter allen Umständen sofort bei ihm zu melden. Sobald Hermann erklärt hatte, daß er dieser Erwartete sei, begab sich denn auch einer der Kellner in die von Satory bewohnten Gemächer des ersten Stockwerks und kehrte schon nach wenig Minuten mit dem Bescheid zurück, der Herr Graf sei sehr erfreut, den Besucher zu empfangen.

Mit hochklopfendem Herzen betrat Hermann das prächtig ausgestattete Zimmer, dessen Thür ihm der Kellner geöffnet hatte. Seine Erwartung aber, sich hier der wohlbekanntesten Gestalt des verehrten Mannes gegenüber zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Das Gemach war leer, und aus der halb offenen Thür des Nebenraumes klang eine gedämpfte jugendliche Männerstimme, die jedenfalls nicht diejenige Satory's war. Wohl hätte ihm die von dem Diener überbrachte Antwort ein Recht gegeben, dort einzutreten, aber Hermann zog es doch vor, auf die Entfernung des ersten Besuchers zu warten, und vertiefte sich einstweilen in die Betrachtung der Kupferstiche, welche die Wände schmückten.

Von den Worten des eifrig und angelegentlich sprechenden Fremden verstand er nichts, zumal es durchaus nicht in seiner Absicht lag, den Lauscher zu spielen. Als nun die sonore, edle Stimme des Grafen laut wurde, eine Stimme, die er gewiß unter Hunderten erkannt haben würde, konnte er trotz alles Bemühens nicht vermeiden, zum unfreiwilligen Zeugen einer Unterhaltung zu werden, deren Bedeutsamkeit er erst jetzt mit einer Empfindung jähen Erschreckens begriff.

Denn deutlich hörte er den Vater Gabrielens sagen:

„Ich kann nur wiederholen, mein lieber Baron, was ich schon beim Beginn unserer Unterredung als Antwort auf Ihren Brief ausgesprochen. Der Gedanke, mich von meiner Tochter zu trennen, ist für mich so schmerzlich, daß ich ihn in seiner ganzen Tragweite noch kann zu fassen vermag, aber meine väterliche Liebe ist nicht so selbstsüchtig, daß ich um dieser schmerzlichen Empfindungen willen dem Glück meines theuren Kindes im Wege stehen könnte. Am Ende habe ich ja auch Zeit genug gehabt, mich an die Vorstellung zu gewöhnen, daß sie mich eines Tages verlassen wird, um dem Manne ihrer Wahl zu folgen. Und ich werde sie daran ebensowenig hindern, als ich jemals versuchen würde, nach anderer Richtung hin einen Zwang an Gabrielens Entschlieungen zu üben.“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Weihnachtszauber.

Novellette von Alexander Baron von Roberts.
(Nachgelassenes Manuskript.)

I.

Das Gespräch kam auf das gespenstliche Porträt im fürstlichen Schlosse zu M , von dem erzählt wurde, daß es sich jeden Weihnachtsabend von der Wand löse und mit dumpfem Getöse zu Boden stürze; keine Sage, kein Kastellascherz — allen Ernstes werde der Spuk selbst von dem alten Wärbischer, dem Schloßhauptmann, der gewiß jeder Romantik abhold sei, bestätigt.

Das wollten natürlich die Damen sehen. „Gleich morgen wollen wir hinfahren!“ decretirte die verwitwete Prinzessin Artoka, deren Element Klatsch und Geheimniß bildete.

Die kleine, blonde, sprühlustige Komtesse Klamborg patzte nach Kinderart, ihren fünfundzwanzig Frühlungen zum Trotz, mit den blühweißen Händchen: „Herrlich! Wundervoll! Durchlaucht werden uns natürlich führen!“ rief ihr zwitscherndes Stimmchen über den Tisch. Und das Oligern ihrer lichtblauen Augen forderte den Angeredeten heraus.

O, sie kann mit Durchlaucht anfangen was sie will! Er ist ein Träumer, ein Enthusiast und leicht zu überrumpeln! Seine verliebten Streiche, von denen die Chronik tuschelt, sind nur widerwillige Opfer, dem Gösen „Standesgemäß“ dargebracht. Weil er ein Offizier ist, weil die Tradition seines Hauses solche leichtsüßigen Abenteuer gebietet. O, sie könnte, wenn sie nur herzlich zugriffe, ihn sogar zu einer Mesalliance zwingen! Wer ist er denn? Der Sohn eines Deposchirden, der kränkelnd und grollend zu Brüssel in freiwilliger Verbannung list! Noch immer kann er es dem Erben seiner Fürstentrone nicht verzeihen, daß dieser sich der neuen Ordnung unterjocht und es sogar nicht verschmäht, die Uniform eines deutschen Soldaten zu tragen.

Der hübsche, offiziermäßig elegante Kopf des Erbprinzen machte eine lächelnde Verbeugung, während die Finger der großen Hand die feste Aufwärtsbeugung des feinen Husarenmurrebärtchens revidirten, und das Klirren der leicht aneinander schlagenden Sporen unter dem Tisch sagte statt der Lippen: „Zu Befehl, Komtesse!“

Zwar würde er sich nichts aus der Partie machen! Er liebt es nicht, in verschoffenen und halbvermoderten Herrlichkeiten zu schwebeln! Schloß M war ein Favoritbau eines durch seine Verschwendungsucht berüchtigten Ahnen, ein kokettes Kurstüch, „die Blume des Rokoko“, wie verzückte Architekten es gestaut. Es lag abseits der Provinzialhauptstadt, am Fuße des Gebirges, im Dunkel eines herrlichen Parkes versteckt; Prinz Ottomar pflegte es nur einmal im Jahre zu besuchen, wenn er dort die Honneurs bei der großen Treibjagd zu machen hatte. Offen gestanden, es ist ihm dort Jemand im Wege: der knorrige, vor Loyaltät strotzende Schloßhauptmann, der zäh an dem Phantom des verwehten Dynasteneurthes hängt und dem, die Uniform, die er, der Prinz, trägt, fast ein Abcheu dünt.

Abgemacht! Am anderen Tage kaufte die frohlaunige Gesellschaft die Chaussee entlang nach dem Schlosse, um das spukhafte Bildniß in Augenschein zu nehmen; eine köstliche Gelegenheit, das Echo des herbststillen Parkes mit dem Knallen der Champagnerlark zu weden und das leichtgeschürzte Wolf der Götter und Nymphen aus seiner marmornen Ruhe zu scheuchen. Es war wie ein lustiger Wirbelwind, der in den Märchenschlaf des Schloßhofes hereinwehte . . . In den Parterreräumen des linken Flügels, die der Schloßhauptmann bewohnte, entstand einige Erregung — ein höchster Besuch! — und völlig unangemeldet! Nach einer Weile kam ein alter Diener, der im Bortal noch die Livree über die Schultern zwangte, angehaslet. Endlich erschien der Hauptmann, barhäuptig, noch roth vom Voltern, knurrend über das verdammte Podagra, das ihn verhinberte, Se. Durchlaucht in schuldbiger Strammheit zu empfangen. Er ward geführt von einem jungen Fräulein, deren Gestalt schlank und aufrecht, fast mit einem Ausdruck des Stolzes, den zum devotesten Gruß gekrümmten Kläden des Alten überragte.

„Ich bitte Euer Durchlaucht unterthänigst um Verzeihung . . .“

Der Prinz wehrte freundlich ab und bedauerte die Verblümmung des Leidens.

„Meine Tochter Regina bittet um die Gnade, die höchsten und hohen Herrschaften geleiten zu dürfen . . .“
Regina vollführte ein Mittelbding von Knig und hofmäßiger Verbeugung. Und während sie das Köpfschen mit der Last des glanzvollen Braunhaares leise neigte, blieben die dunkelgrauen Augen unter dem dichten Wimpergeschatten klar und gerade auf Se. Durchlaucht gerichtet. Daburch erschienen sie noch größer und wunderbarer.

Und siehe da, anstatt daß die Stiebliche selbst erröthete, färbten sich im Gegentheil die soldatenhaft braunen Wangen des Prinzen um einen Schatten tiefer.

Nun stieg die Gesellschaft die flachen Marmorstufen des Paradestreppe hinauf, den weitgewölbten Raum, den die goldige Abendsonne durchleuchtete, mit gewaltig hallendem Lärm erfüllen, rassende Säbel und klirrende Sporen, Knutschen und Rascheln der Kleider, Röhren und Lachen und scherzende Rufe. Regina schritt einige Stufen voraus, respektvoll die linke Seite längs der Wand innehaltend; sie trug ein einfaches, knapps anliegendes Kattunkleid, daß die feinen elastischen Knöchel ihrer Füße freiließ; in der gefenkten Rechten klirrte der Schlüsselbund — hielt sie es bei solchem Besuch doch nicht unter ihrer Würde, statt des Dieners Pförtnerdienste zu thun.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß das alte Schloß solche Schätze herge“, sagte der Prinz zu Herrn von Thilo, seinem Regimentskameraden; in der That war er heute des Mädchens zum ersten Mal ansichtig geworden.

„Ein Prachtweib, mein Prinz!“ stimmte der Angeredete sofort im Jargon des Kasinos ein. „Etwas ungemein Appetitliches!“

Und die zwinkernden Feinschmiederräuglein des kleinen Husaren musterten mit Rennerblick die vor ihnen schreitende Gestalt, deren reizendes Ebenmaß der Glanz des polirten Wandstüds wirkungsvoll abhob.

Da traf ihn ein rascher Blick des Prinzen, der fast wie ein Verweis für den derben Ausdruck zu deuten war. „Na, na, das Mädel wird es ihm doch nicht angethan haben?“ dachte Herr von Thilo.

Nun brauste der lustige Wirbelwind durch die Hallen und Säle und geheimnißvoll lauschigen Kabinette; als Schmetterling Allen voran flatterte die blonde Komtesse; sie lachte mit ihrem nieblischen Stuznäschen den Statuen ins Gesicht, brachte die Köpfe der chinesischen Pagoden zum Nicken, warf sich fichernd auf die angstvoll schwebenden Sessel, zapfte an den Fegen der modernden Seidentapeten und fand Alles „furchtbar“ interessant.

Die Artoka war heute von besonders pikanter Neugier besessen, sie wollte über jedes Bildniß Aufschluß haben. Und Regina gab Bescheid; wenn der Klang ihrer vornehm ruhigen, überaus deutlichen Stimme anhub, so schwebte der Wirbelwind. Mit einem Anflug von Eiferjucht bemerkten die Damen, mit welchem Wohlgefallen die Blicke der Herren an den blühenden Lippen der Erklärerin hingen. Ja, der Erbprinz schien förmlich kein Auge von ihr zu wenden!

Sie hatte eine kindlich naive Art, gewisse heikle Erläuterungen, zu denen manche der Damenporträts in ihren Beziehungen zur Skandalchronik des fürstlichen Hauses herausforberten, ohne ein Zucken der Wimper zu geben. Bei dem Vollbild einer Dame in stark olympischem Kostüm struhte sie mit einem kurzen Blick auf den Prinzen; nicht wegen des Kostüms, sondern aus Rücksicht auf den Nachkommen des Hauses, in den das Original des Porträts arge Verheerungen angerichtet hatte.

„Eh bien, mon enfant . . .“ drängte die Artoka mit einem listigen Wittern um die weichen, liniendünnen Lippen. „Wer war denn das?“

Die alte Heuchlerin kannte die Geschichte dieser berüchtigten Maitresse ganz genau, sie wollte blos das Wort hören. Und Regina gab das Wort tapfer heraus, wieder ohne mit den Wimpern zu zucken. Die Herren fanden das entzückend.

Aber das gespenstliche Bild! Es ist Zeit, wenn man den Park auch bei Sonnenschein genießen will! Endlich, nachdem man eine Reihe kleinerer mit chinesischen und japanischen Figuren und Gefäßen garnirte Kabinette durchschritten hatte, gelangte man in ein dämmeriges Eckzimmerchen, dessen Läden geschlossen waren. Es roch hier dumpf und moderig.

„Das ist's!“ rief Komtesse Klamborg, auf ein weißes Antlitz zeigend, das selbst in diesem Dämmer ihnen gleichsam von der Wand entgegenleuchtete.

„Verzeihung!“ sagte Regina und sie redete die runden Arme aus, um den einen der schweren Läden aufzuschlagen; zwei der Herren sprangen herzu, um zu helfen. Der Wieder-

schon des braunrothen Herbstlaubes brach herein, die unheimlich schwüle Dämmerung verjagend. Das Kabinet war mit grünem verbläutem Damast ausgeschlagen; es enthielt ein kurzes Sopha mit steifem Rücken, ein paar Polsterstühle, beides mit großblumigem Zitz bezogen, ein einbelegtes persisches Tischchen, die üblichen bunten Schalen, nichts Besonderes.

Regina wies mit der Hand nach dem Bilde, das über dem Sopha hing.

Das sollte es sein? Nicht möglich! Es sah durchaus nicht gespenstisch aus — im Gegentheil! Das Bildniß eines frischen, bäuerlich gesunden Dinges, das eine Guirlande von Weinlaub am das Lockenköpfchen trug und den Gaffenden mit herzlicher Schelmerei zulachte.

Das Ganze war überhaupt wohl nur ein Scherz, um harmlose Wiederleute gruselig zu machen!

(Fortsetzung folgt.)

Allelei.

Eine siamesische Hinrichtung. Die „Bangkok Times“ bringen eine interessante Beschreibung über eine Hinrichtung, die Mitte v. Mis. d. J. stattfand. Der Verbrecher war ein Siamese, welcher einen Chinesen auf brutale Weise mit einem Knüttel erschlagen hatte. Die Hinrichtungen sind in Bangkok und Siam während der Regierung des jetzigen Königs nur seltene Begebenheiten gewesen, und deshalb hatte sich zu derselben eine große Menschenmenge eingefunden. Die Richtstätte war ein gewöhnlicher mit Gras bewachsener Platz, auf dem auch bereits ein flaches Loch, etwa 4 1/2 Fuß lang und 1 1/2 Fuß breit als Grab gegraben war. Ein aus Bambus aufgeführter Altar befand sich ebendasselbst. Kurz nach 7 Uhr Morgens erschienen auf der Richtstätte Repräsentanten der vier Sonder-Regierungs-Abtheilungen, und noch ihnen die Mitglieder des Hinrichtungsstabes. Wenige Minuten später legten in der Nähe des Exekutionsplatzes zwei große Boote an, die eine Abtheilung Soldaten und den Gesangenen an Bord hatten. Die Ankunft dieser Boote wurde durch das Schlagen eines Gong's verkündet, so zu sagen die Armesünderglocke. Der verurtheilte Mann war an Händen und Füßen gefesselt, sein Haupt in eine Art Joch gespannt, das auf seiner Schultern ruhte, und an dieses waren auch seine Hände befestigt. Er schien sich übrigens um die Vorbereitungen zu seiner Hinrichtung nicht sonderlich zu kümmern, vielmehr gab er seinen Wächtern zu verstehen, daß er etwas zu essen möchte, ein Wunsch, dem auch sofort Folge geleistet wurde. Mit großem Appetit verzehrte er die ihm vorgelegte Mahlzeit. „Burriss“, d. h. große siamesische Cigaretten wurden ihm sojann gereicht, die er mit scheinbarem Wohlbehagen rauchte, zumal seine Hände jetzt freigemacht worden waren. Der anwesende europäische Doctor fühlte den Puls des Verurtheilten, doch war derselbe ganz normal bis zur Enthauptung. Der Altar wurde nun zum Repostorium der Schwärter des Stabes des Scharrichters, der sechzehn Personen zählte, gemacht; unter diesen Waffen fiel eine eigenthümliche auf: ein kurzes, dickes, scharfes Beil, dessen Heft am Ende mit einem ausgemalten Kopfe verziert war. Leute überluden darauf den Altar mit Opfergegenständen, wie z. B. gekochten Schweinsfüßen, Hühnern, Früchten aller Art, Kuchen, Gewürzen, geistigen Getränken u. s. w.; Sachen, die auf dem Altar seinen Platz finden konnten, wurden vor demselben auf der Erde auf Palmblätter ausgebreitet. Der Henker trat nun vor den Altar, kniete nieder und verbeugte sich mehrere Male, die Erde mit seiner Stirn berührend. Reis wurde zunächst um den Altar herum gestreut und ein Henkergebülde bespritzt mit geweihtem Wasser sämmtliche Opfergegenstände und Richtschwerter. Der Hauptchartrichter, welcher sich von den anderen durch seine weißen mit Goldfransen besetzten Pantalons (die anderen trugen rothe) unterschied, zog sich nun ein rothes Gewand an, um seinen Kopf band er eine rothe Binde; sein ganzer Stab that dasselbe. Der Verbrecher wurde zunächst auf Palmblätter hingelagt, das Joch, welches auf seinen Schultern lag, wurde ihm abgenommen und seine Ellbogen an einen kurzen Bambusposten hinter seinem Rücken befestigt. Der Schartrichter redete nun den Verurtheilten an, scheinbar ihn um Verzeihung bittend, und der Mörder nickte nur mit dem Kopfe. Ein spezieller Gehilfe markirte zunächst eine Linie auf dem Rücken des Gefangenen und sprach ihm mit tröstenden Worten an, während er die Ohrenlöcher des Mörders mit Thon zustopfte. Mit den religiösen Ceremonien wurde noch immer fortgefahren: man gab brennende Lichter und Räucherkerzen in die Hände des Mörders, auch wurden solche auf die Erde vor ihm hingestellt. Während der Ober-Henker sich vor den Altar begab und dort betete, streichelte sein Hauptgehilfe den Kopf und das Gesicht des Verbrechers, dessen Lippen sich wie im Gebete bewegten und dessen Haupt zur Erde gebeugt war. Nun stellte sich endlich der Ausführender des Gehirns hinter dem Delinquenten auf. Die Menschenmenge wurde todtensstill, und eben d. d. Verbrecher wohl kaum gewahr geworden, daß der entscheidende Moment gekommen war, trennte der Schartrichter mittelst des Schwertes, welches er mit seiner rechten Hand schwang, mit einem

Siehe den Kopf vom Rumpfe. Das Haupt des Verbrechers wurde dann für eine kurze Zeit auf einer Stange ausgestekt, während die Ketten von den Füßen des Körpers dadurch entfernt wurden, daß man die Haken mit dem Beile abhieb. Es fehlten noch ein paar Minuten zu 8 Uhr, als der Todesstreich versetzt wurde, und um 8 Uhr 55 Min. hatte man bereits den Körper und den Kopf in das nahe Grab geworfen, mit Erde bedeckt und somit alle Spuren dieser Enthauptung entfernt.

Vom Büchertisch.

Auf dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Verbesserungen nach Auswahl vorbehalten.

— Bereits in dritter Auflage erscheint „Das Obfeld“, Erzählung von Wilhelm Raabe (Berlin, Otto Janke). Eine Empfehlung der Raabe'schen Werke ist bei der wohlbegründeten Beliebtheit, deren sich dieser Schriftsteller in allen gebildeten Kreisen erfreut, überflüssig. Wir verweisen daher auf frühere Besprechungen und bemerken nur, daß diese Erzählung die Raabe'sche Eigenart in hohem Maße zeigt.

— Die Doppelbiographie von Goethe und Schiller von Moritz Schlicht liegt jetzt in sechs Lieferungen vollendet vor (Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung). Es ist eine seltene Erscheinung, daß ein Leserswerk gewissermaßen nach Inhalt, Ausstattung und Illustration so harmonisch von Anfang bis zu Ende durchgeführt wird, wie es mit diesem geschehen ist. Auch die Verbindung der beiden Männer zu einer Doppelbiographie, die Anfangs Vielen ein Wagniß erschien, weil Goethe's Leben und Schaffen fast um ein Menschenalter das seines jüngeren Freundes überdauerte, hat sich im Laufe der Darstellung als etwas Selbstverständliches, ja als etwas Nothwendiges herausgestellt. Mit vollem Rechte durfte der Verfasser, nachdem er diese Nothwendigkeit darzulegen hatte, sein Werk in dem Glaubenssage ausüßlingen lassen: „Wie an der Stätte ihres gemeinsamen Wirkens eine Gruft ihre sterbliche Hülle umfängt, ein Standbild ihre persönlichen Gealten vereinigt und um auch ein Haus die schriftlichen Denkmale ihres Schaffens verwahrt, so wird ihr Wesen auch in der Vorstellung ihres Volkes fortleben als Inbegriff eines einzigen großen doppelzeitigen Dichtergenies.“ Wie in allen ihren Veröffentlichungen hat es die Verlagsbuchhandlung auch bei dieser vermieden, ein Bilderbuch für Leute herzustellen, die zum Lesen keine Zeit haben. Nur die Vollenbilder, die bedeutsame Momente aus Goethe's und Schiller's Leben schildern, haben einen mehr unterhaltenden Zweck, obwohl die Porträts aus den besten Quellen geschöpft sind. Die Textillustrationen sind aber fast durchweg nur Dokumente von echt historischem Werth. Nur in größeren Abständen wird dem Auge des Lesers eine Unterbrechung, ein Moment zur Rast geboten, der dann aber auch immer Ursache zum Nachdenken giebt. In der Goethe-Schiller-Literatur wird das Buch einen Markstein bezeichnen, weil es gerade zu einer Zeit erschienen ist, wo die Früchte der Einzelforschung zu einem dauernden Gewinn gesammelt werden können, und daß dieser nicht ausbleiben wird, hoffen wir zu erstlich mit dem Verfasser, der in dem letzten, „Ausblick“ betitelten Abschnitt seines Buches die unerfreulichen Erscheinungen der Gegenwart, Naturalismus und Symbolismus, vorstrefflich charakterisirt und damit die Umkehr zu den beiden leitenden Größen unserer Literatur nachgewiesen hat.

— Eine der vornehmsten deutschen Zeitschriften, die von Karl Emil Franzos im Verlage der Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt in Berlin herausgegebene Halbmonatsschrift „Deutsche Dichtung“ legt uns die ersten Hefte ihres neunten, des XXXIII. Bandes, vor. Keiner literarischen Partei dienstbar, auf die Mitarbeit fast aller berühmten deutschen Dichter der Gegenwart gestützt, aber neue Talente freudig fördernd, hat die „Deutsche Dichtung“ ihren Platz errungen und sich in gebildeten Kreisen fest eingebürgert. Sie pflegt in erster Linie die künstlerisch werthvolle Novelle in Prosa, dann die Memoiren-Literatur, aber auch das Drama und die Lyrik; ihr kritischer Theil orientirt kurz, rasch und unbefangenen über die wichtigsten Erscheinungen auf literarischem Gebiete. Aus dem Inhalt des neuen Bandes seien neben kürzeren Beiträgen von Ludwig Fulda, Klaus Groth, Hermann Lingg, Ernst Geklein, Heinrich Bullhaupt unter Anderen hervorgehoben: Paul Heyse's feine anmuthige Versdichtung: „Der Bucklige von Schiras“, die er eine „Komödie“ betitelt; die überaus interessanten Erinnerungen von Max Ring; Berlin in der Nationzeit (1850—1858), die namentlich auch sehr fesselnde Mittheilungen über das literarische und gesellschaftliche Leben der preussischen Hauptstadt bieten; ferner der Roman „Die Rentaurin“ von Bianca Robertag, in welchem der Wagner-Kultus unserer Zeit eine ebenso originelle als künstlerisch fesselnde Behandlung erfährt, endlich die durch geistreiche Behandlung und Unabhängigkeit des Standpunktes gleich ausgezeichneten Essays, die Karl Emil Franzos in jedem Hefte dem Berliner Theater widmet. Damit soll der reiche Inhalt nur eben angedeutet, nicht erschöpft sein. Da auch der Preis (4 Mk. für 6 starke Hefte) angesichts des Inhalts und der Gediegenheit der Ausstattung ein mäßiger zu nennen ist, so sei die „Deutsche Dichtung“ jenen unseren Lesern, die sie noch nicht kennen sollten, warm empfohlen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Notationsdruck und Verlags von Otto Ebieler, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87